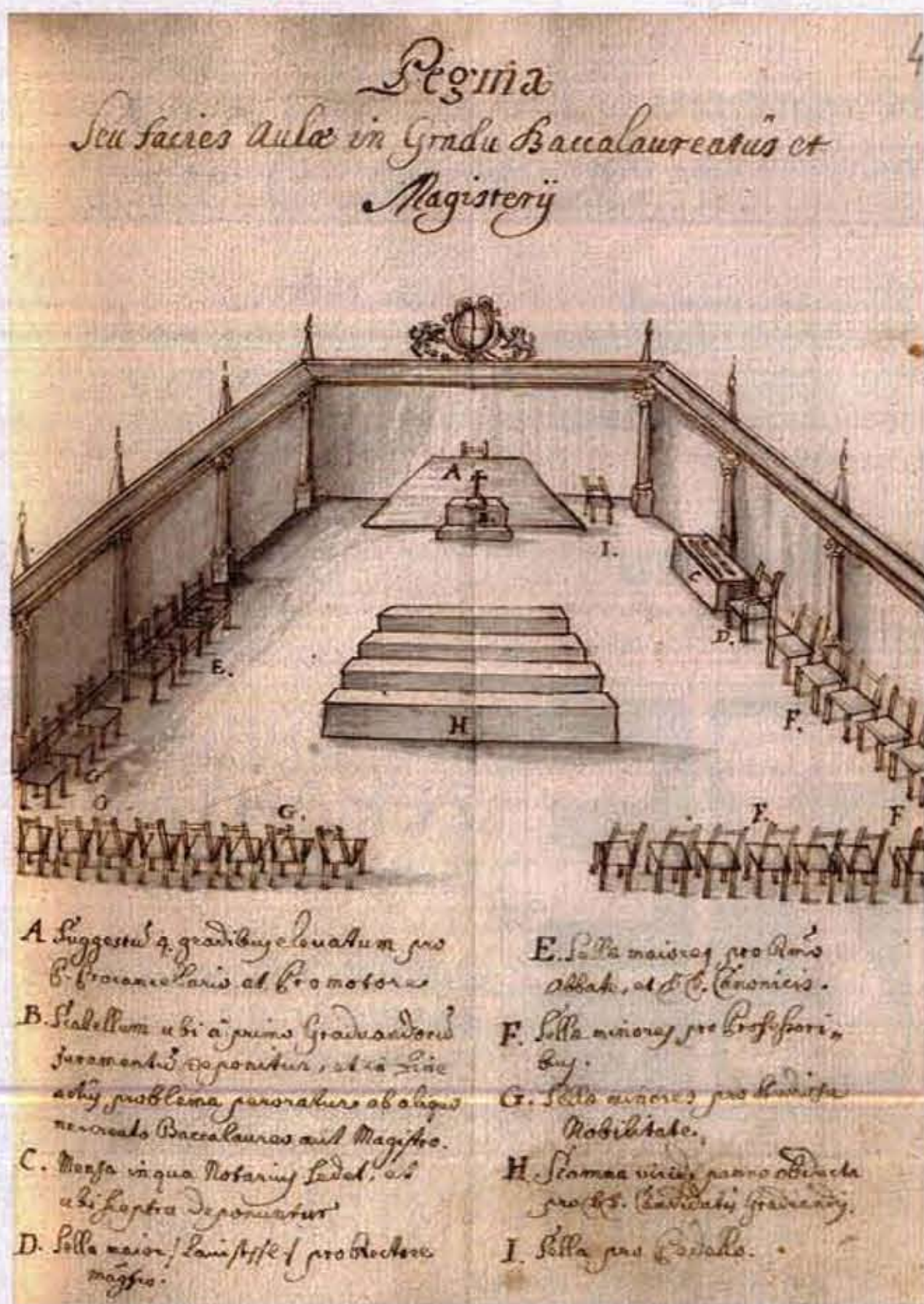


Am Pfad der Universitäts-geschichte

Spurensuche. Die Universitätsbibliothek Salzburg lädt zu einem Spaziergang durch Vergangenheit und Gegenwart der Universität ein. Während des Jubiläumsjahres 2012 wird die Universitäts-geschichte mit wechselnden Themenschwerpunkten präsentiert.



Calendarium Academicum: Zeremoniell bei der Verleihung des Bakkalaureats und des Magisteriums in der Großen Aula, 1710

Das universitäre Leben gestern und heute bildet den Schwerpunkt von April bis Juni. Von Juli bis September – in der Festspielzeit – werden die Fenster zur Kulisse: die Universität als Triebfeder von Wissenschaft und Kunst. Von Oktober bis November stellt die Universitätsbibliothek ihre aktuellen Projekte vor. Ein Adventskalender, der besondere Schätze der Universitätsbibliothek Salzburg präsentiert wird, beschließt im Dezember das Jubiläumsjahr 2012.

DIE ENTSTEHUNG. Die ältesten Universitäten Europas entstehen im 12. Jahrhundert aus dem Zusammenschluss mehrerer Schulen wie in Bologna oder Paris. Im Spätmittelalter wird eine zweite Gruppe von Universitäten – etwa in Prag und Wien – gegründet, diesmal von Landesfürsten. Nach dem Konzil von Trient (1545–1563) soll eine dritte Gruppe von Universitäten – ihr ist Salzburg zuzurechnen – Basis der Katholischen Reform werden. Neben der Finanzierung ist die größte Schwierigkeit bei der Gründung einer Universität, den geeigneten wissenschaftlichen Nachwuchs sicherzustellen. Im Barockzeitalter kann diese wichtige Voraussetzung nur ein Orden erfüllen: Die Jesuiten übernehmen als klassischer Schulorden im österreichischen und süddeutschen Raum diese Aufgabe. Doch in Salzburg wird ein anderer Weg eingeschlagen.

Kurz nach seinem Herrschaftsantritt versucht Erzbischof Wolf Dietrich von Ratzenau, in seiner Hauptstadt eine Hohe Schule zu errichten. Er bittet die Franziskaner, den Unterricht zu übernehmen. Doch ihre Schule gerät gar bald ins Stocken, denn der Orden erlaubt die Stätigkeit des Aufenthalts nicht und schickt die in Salzburg lehrenden Brüder an andere Orte. Der einzige öffentliche Unterricht, den die Franziskaner bei-

Zeittafel Uni Salzburg

- 1617 Erzbischof Marcus Sitticus Graf Hohenems gründet mit Hilfe des Benediktinerordens ein Akademisches Gymnasium
- 1618 Mit dem Bau des Studiengebäudes wird begonnen
- 1622/1625 Erzbischof Paris Graf Lodron erreicht die Erhebung des Gymnasiums zur Universität
- 1675 Erzbischof Max Gandolph Graf Kuenburg übergibt der Universität den Wallfahrtsort Maria Plain
- 1707 Die Universitätskirche wird eingeweiht
- 1767 Mozart komponiert seine erste Oper „Apollo et Hyacinthus“ für die Universität
- 1810 Die Universität wird aufgelöst
- 1810–1850 Ein Lyzeum (philosophisch-theologische und medizinisch-chirurgische Lehranstalt) wird eingerichtet
- 1850–1938 Die Theologische Lehranstalt wird als Fakultät in den Hochschulrang erhoben
- 1938–1945 In der Zeit des Nationalsozialismus wird die Theologische Fakultät aufgehoben
- 1945 Die Theologische Fakultät wird wiedererrichtet
- 1962 Wiedergründung der Universität Salzburg
- 1964 Die Universität erhält zu Ehren von Paris Lodron den Namen „Alma mater Paridiana“. Noch im selben Jahr wird der Studienbetrieb an der Philosophischen Fakultät aufgenommen
- 1965 Die Angliederung einer „Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät“ wird beschlossen
- 1974 Die Universität erhält vom Landesarchiv die Akten der Benediktineruniversität; Gründung des Universitätsarchivs
- 1975 Die Philosophische Fakultät wird in eine Geisteswissenschaftliche und eine Naturwissenschaftliche Fakultät geteilt
- 1986 Der Neubau für die Naturwissenschaftliche Fakultät in Freisaal wird eröffnet
- 1989 Teile der Geisteswissenschaftlichen Fakultät ziehen in das Gebäude der ehemaligen Gewerbeschule am Rudolfskai
- 1992/93 Die Rechtswissenschaftliche Fakultät übernimmt den Toskanatrakt der Residenz
- 2011 Der UNIPARK (Teile der KGW Fakultät) im Nonntal wird eröffnet



Die alte Universität Salzburg: Heute ist in diesem Gebäude die Theologische Fakultät und die Universitätsbibliothek untergebracht. An der Außenwand sind Darstellungen der ersten Fakultätsbereiche der Universität nach ihrer Gründung zu sehen.

behalten, ist die Unterweisung der Schuljugend in der Christenlehre an Sonn- und Feiertagen in der Franziskanerkirche. Für die wissenschaftliche Ausbildung der jungen Brüder gründen sie ein privates Hausstudium, in dem Theologie nach dem Franziskaner Johannes Duns Scotus gelehrt wird.

WELCHES JUBILÄUM? Ehrgeizige Pläne werden nach dem frühen Tod von Marcus Sitticus geschmiedet. Sein Nachfolger Paris Graf von Lodron will das Gymnasium zur Universität ausbauen. Dafür braucht er die Zustimmung von Kaiser und Papst. Das kaiserliche Privileg muss teuer erkaufte werden – und das mitten im 30-jährigen Krieg! Dann die Enttäuschung:

In der Urkunde von 1620 erlaubt der Kaiser nur ein Philosophiestudium; Titel dürfen nur bis zum Magister verliehen werden. Paris Lodron schickt die Urkunde zurück, sie sei ihm das viele Geld nicht wert. Zwei Jahre wird verhandelt, und 1622 trifft endlich die revidierte Urkunde ein, die eine Volluniversität mit allen Fakultäten und Titeln erlaubt. Sie wird 1623 vom

Entschlossen nimmt der Nachfolger Wolf Dietrich, Marcus Sitticus Graf von Hohenems (reg. 1612–1619), die gescheiterten Universitätspläne seines Vorgängers wieder auf. Er verhandelt mit Franziskanern, Augustinern und Jesuiten – vergeblich: „Der Fürst, der vielen Ablehnungen schon müde und in seinem Entschluss schwankend geworden“, wendet sich an seinen Beichtvater, den für die Dramaturgie seiner Predigten gefeierten Kapuziner Sylvester Meusburger, und fragt ihn, „ob er noch irgendwelche Türen wüsste, an die er ohne Zurückweisung klopfen möchte“. Und er rät Marcus Sitticus, das Gespräch mit den Benediktinern von St. Peter zu suchen. Fürsterzbischof Marcus Sitticus gelingt es, den Abt von St. Peter für die Gründung einer Hohen Schule in Salzburg zu begeistern. Erste Benediktinerprofessoren werden nach Salzburg geschickt. Der Grundstein zum Studiengebäude wird 1618 mit dem Bau des Sacellums gelegt, Architekt ist der Dombaumeister Santino Solari.

ZEITGESCHICHTE

Erzbischof finanziell abgesichert und 1625 von Papst Urban VIII. bestätigt. So kann die Universität viermal ihr Gründungsjubiläum feiern. Mit der Wiedergründung 1962 sogar ein fünftes Mal. Schutzpatron der Universität ist der hl. Karl Borromäus, ein Onkel des Fürsterzbischofs Marcus Sitticus.

WISSENSCHAFT UND KUNST. Schon wenige Jahre nach ihrer Gründung (1622) ist die Benediktineruniversität ein wichtiger Kulturträger im Land. Unterrichtet werden Theologie, Rechtswissenschaften und Philosophie, nur Medizin kann sich wegen Studentenmangels nicht durchsetzen. Im Studiengebäude sind Hörsäle, die Universitätsbibliothek und ein Konvikt untergebracht, in dem die geistlichen Professoren und Studenten leben. Um die Forschung zu fördern, wird ein Naturienkabinett eingerichtet und ein Botanischer Garten im heutigen Furtwänglerpark angelegt. Die Professoren dienen den Landesfürsten als Ratgeber, verfassen lateinische Inschriften für die großartigsten Monumente der Stadt und entwerfen geistreiche Bildprogramme für Kirchen, Paläste und Triumphportale.

Im Jahr 1810 gibt es für die Benediktineruniversität eine traurige Weihnachtsbescherung: Sie wird von der bayrischen Regierung zugunsten einer Universität in München aufgehoben. Stattdessen entsteht ein Lyzeum mit zwei Abteilungen: Die philosophisch-theologische Sektion – sie

ZEPTER

1656 erschafft der Augsburger Goldschmied Andreas Hamberger zwei der schönsten barocken Universitätszepter. Bei jedem Festakt werden die Zepter als Zeichen der Gerichtsgewalt des Rektors über die Studenten vorangetragen. Auf sie schwören die Studenten den akademischen Eid. Bekrönt sind die Zepter als Zeichen der kaiserlichen und päpstlichen Privilegierung mit Kaiserkrone und Tiara. Nach der Auflösung der Benediktineruniversität (1810) werden die Zepter nach München verbracht, dann an die Universität Würzburg. Erst 1944 gelingt es den Landesarchivaren, sie nach Salzburg zurückzuholen. Die Universität erhält nach ihrer Wiedergründung die Zepter zurück und verwendet sie bis heute bei Sponsionen und Promotionen

wird 1850 in den Rang einer Theologischen Hochschulfakultät erhoben, der Philosophieunterricht wird aufgegeben – und die medizinisch-chirurgische Lehranstalt, an der Landärzte ausgebildet werden; sie schließt 1875 ihre Pforten. Es gibt zahlreiche Versuche, die Universität wieder zu eröffnen. Man findet jedoch keine Einigung mit den Kreisen, die eine überkonfessionelle Universität wünschen. Der Anschluss Österreichs 1938 bereitet diesen Bemühungen vorerst ein Ende.

NATIONALSOZIALISMUS. Am 15. September 1938 wird die Theologische Fakultät geschlossen. Um die katholische Lehre weiterführen zu können, errichtet Erzbischof Sigismund Waitz am 1. Dezember 1938 eine erzbischöfliche Lehranstalt, die – zusammen mit dem Priesterseminar – am 24. Januar 1941 wieder geschlossen werden muss. Nationalsozialistische Hochschulkurse sollen veranstaltet werden, aber wegen des Kriegsabbruchs hält man nur im Sommer 1939 „Salzburger Wissenschaftswochen“ ab. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kann die Theologische Fakultät im Dezember 1945 ihre Lehrtätigkeit wieder aufnehmen.

WIEDERGRÜNDUNG. Der Gedanke, in Salzburg wieder eine Universität zu gründen, erhält Ende der 1950er Jahre durch die Raumnot an Österreichs Hochschulen neue Aktualität. Landeshauptmann und Erzbi-



schof einigen sich auf eine staatliche Universität, die Verhandlungen mit dem Unterrichtsministerium im Sommer 1961 werden auch vom Salzburger Bürgermeister und dem Rektor des Mozarteums unterstützt. Der Nationalrat beschließt in einer Novelle zum Hochschulorganisationsgesetz am 5. Juli 1962 die Neugründung der Universität Salzburg. Sie erhält nach Beschluss des Akademischen Senats den Namen „Alma mater Paridiana“ – in Erinnerung an Paris Lodron, den Gründer der ersten Universität. Dies zeige, so Bundespräsident Adolf Schärf bei der feierlichen Inauguration am 14. November 1964, dass die neue Hochschule an die Tradition unserer alten Salzburger Benediktiner-Universität anknüpft.

Christoph Archet

Buchtip

Die Publikation des gesamten Jubiläumspfad: Christoph Brandhuber: Aus der Hohen Schule gelaudert. Hundert Mini-Traktate unter einen Hut gebracht. Salzburg 2012, Märy Salzman Verlag

Das prachtvolle Bildmaterial wurde vom Fotografen Hubert Auer (Universität Salzburg, Fachbereich Kunst-, Musik- und Tanzwissenschaften) angefertigt.



Christoph Brandhuber